

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Ostern. — Bittere Pillen. — Ein hygieinischer Schulinspektor. — Oberaargauischer Sekundarlehrerverein. — Stadt Bern. — Jahresbericht über das Gymnasium in Burgdorf 1896/97. — Mädchenerziehungsanstalt Viktoria. — Bernischer Mittellehrerverein. — Gärten und Anlagen bei Schulhäusern. — Biel. — Bundessubvention. — Grosshöchstetten. — Pruntrut. — Programm für die Schlussprüfung an der landwirtschaftlichen Schule Rütli. — Wo sind die Zählkarten? — Bern. — Twann. — Bümpliz. — Mühleberg. — Adelboden. — Kreissynode Laufen. — Lehrerinnenheim. — Empfangsbescheinigung. — Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Schweiz. Portrait-Galerie. — Humoristisches.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Ostern.

Und wieder flammt aus des Winters Nacht
Die lebenerweckende Sonne,
Von tausend Zinnen schmettert's mit Macht:
„Hervor zu des Lebens Wonne!“

Und nun, wie prangt vor dir die Welt
In strahlendem Lenzgeschmeide,
Als gab es nie eine Winterflur
Im weissen Totenkleide.

So wie die Welt rings aufersteht
In diesen Ostertagen,
So soll auch dir der Glockenklang,
Der Festesglanz heut sagen:

Ob auch Vernichtung sinnt die Nacht
Im Bund mit Hass und Lügen:
Der Geist, der dieses alles schafft,
Der Liebe Geist wird siegen.

Bittere Pillen.

Jeder Lehrer wird sich auch um seine Schüler noch bekümmern, wenn sie der Schule längst entwachsen sind, und da thut es dem ernsthaften Erzieher weh, wenn er beim einen oder andern sich fragen muss: „Warum ist der so missraten?“ Und gar vielmal eben wirft man die Schuld des Verkommens auf die Schule. Beispiele:

1. Mir gegenüber wohnt ein armer Schuhmacher. Seine Frau starb ihm, als das zwölfte Kind, gesund wie die andern, 11jährig war. Der Mann musste natürlich die grössern Schüler öfters fehlen lassen und genoss in Bezug auf Absenzen seiner dürftigen Lage wegen sogar ungesetzmässige Vergünstigungen. Trotzdem waren seine Kinder, hauptsächlich infolge sehr guter Anlagen, von den bessern, sogar besten Schülern. Doch schimpfte ihr Vater immer über die Schule, weil sie für Leute, die stets nur auf körperliche Arbeit angewiesen seien, eher schädlich, entmutigend, schwächend etc. wirke. Er sei von drei Brüdern der geschickteste gewesen, habe nun von seinem anfänglichen Vermögen nichts mehr, während sein dümmere Bruder ein reicher, gemachter Mann sei u. s. w. Durch solches Räsonnieren brachte es derselbe dazu, dass seine Kinder der Schule mehr und mehr kalt gegenüberstanden. Auf sie konnte der Lehrer nur noch einwirken wie auf eine Maschine. Sein Ältester ist nun schon als Schuhmacher und Käser fahnenflüchtig geworden. Ob er noch ein drittes Handwerk „erlernt“, weiss ich nicht. Sicher ist aber, dass er haltlos von diesem zu jenem übergeht, seine guten Gaben und Eigenschaften versauern lässt und mit der Zeit — verlottert. Bittere Pillen für den Lehrer, dessen Hoffnung gerade da schwindet, wo sie am gerechtfertigsten, und wo deren Erfüllung am nötigsten wäre. Da werden die Leute am Wirtstische einmal wieder summieren: „Dä isch i d'r Schuel o geng z'oberst gsi und het üs usglachet, we m'r g'schwitzt hei; jetz cha me g'seh, was ihm das abtreit. Uf d'Schuel chunnt's äbe-n-o nit ab!“

2. Es sind jetzt sechs Jahre, dass ein lahmer Bauer einen 14jährigen Knaben von der Gemeinde in Pflege nahm. Der Junge war etwas wild und voller Tücke, so dass ich ganz gut begriff, wenn sein Pflegevater oft bei mir vorsprach und zu klagen hatte. Als es sich einmal um einen ziemlichen Gelddiebstahl handelte, brachte ich die Angelegenheit vor die Schulkommission. Die Verhandlungen waren da kurz. Der Herr Präsident erklärte prompt (er war persönlicher Feind des Pflegevaters), der Knabe werde schlecht erzogen, er glaube nicht, dass derselbe so schlecht sei. Man solle ihm einen bessern Pflegevater geben, dann mache sich alles andere. An darauffolgender Gemeindeversammlung wurde der Knabe kurzerhand dem erstern weg und dem Herrn Schul- und Gemeindepräsidenten zugesprochen. Nun kam niemand mehr zu klagen. Mir gehorchte der Junge

nun gar nicht mehr und als ich endlich mit dem Stock in der Hand Gehorsam erzwingen wollte, stellte er sich zur Wehre. Die Folge war eine gewaltige Berüffelung durch den Herrn Präsidenten *vor dem Knaben*. Von da an trotzte der Schüler konsequent bis zu seinem Schulaustritt, und übte durch sein Verhalten einen höchst üblen Einfluss auch auf die andern Schüler aus. Gegenwärtig sitzt der Jüngling im Gefängnis wegen unsittlichen Handlungen und hat vorher schon zweimal Strafe erhalten wegen Tierquälerei und Eigentumsbeschädigung. Der Mann ist jung, kann noch was leisten — und stets wird man ihn fragen: „Wo bisch i d'Schuel g'gange?“

3. Meine Schule zählt cirka $\frac{1}{3}$ Pflegekinder, besonders solche von der Stadt Bern auf dem Lande placierte. Nun habe ich es stets als meine erste Aufgabe erachtet, diese meistenteils vernachlässigt gewesenen Kinder ganz besonders in meine Obhut zu nehmen und ihre häusliche Pflege privatim zu überwachen. Und ich darf behaupten, dass ich mit wenig Ausnahmen stets das Zutrauen der Kinder und deshalb bei denselben erfreulichen Erfolg hatte. Gerade jetzt stehe ich aber vor der Frage, ob ich nicht auch da eine bittere Pille zu schlucken bekomme. Es betrifft ein Mädchen, das vor etwa sieben Jahren in ganz verwahrlostem Zustande durch die Armenbehörde Bern hierher verpflegt worden ist. Die Pflegeeltern thaten ihr Möglichstes, das Kind in geordnete Bahnen zu bringen, was ihrerseits eine mühevoll Arbeit, beim Kinde eine Einschränkung bedeutete. So ein Pflegekind muss sich aber von vornherein wie eine vom Festland losgerissene Scholle vorkommen, und es bedarf ungemein grosser Nachsicht und Liebe, bis es seine Eltern (und wären sie noch so liederlich und nachlässig, sind sie ihm doch „Mutter“ und „Vater“) so weit vergisst, dass es sich zutrauensvoll an die neuen Erzieher anschliesst. Und so lange dieses Zutrauen nicht gewonnen ist, fühlt sich so ein Kind einsam, verlassen — der erste Grund zum Trotz, zur Missachtung erzieherischer Einwirkung. Schauet nach unter den Pflegern landauf, landab, ob sich 10 % finden, die sich in die Gefühle eines Pflegekindes hineindenken können, eventuell mögen! Solange das Kostgeld die wichtigste Rolle spielt, solange Notarmen-„Steigerungen“ möglich sind, bleiben Pfleglinge Pachtware. Dabei ist es das grösste Unglück für die ohnehin nicht Glücklichen, dass sie es hören und fühlen, wie man um sie schachert. — Ich bin allgemein geworden! Zurück zu unserer „Martha“. Weil ihr eine disciplinarische Regelung nicht erspart werden konnte, musste sich in ihr oben geschildertes Gefühl einstellen und naturgemäss dazu eine unüberwindliche Kälte gegenüber allen Einwirkungen auf seine edleren Anlagen — Trotz! Jetzt ist sie 13 Jahre alt und in dieser Zeit hat sich ihrer ein fast unüberwindliches Phlegma bemächtigt, das aber nicht vorhanden wäre, wenn sie durch ihren Widerspruchsgeist zu irgend einer selbstgewählten Thätig-

keit geführt würde. Deshalb glaubte ich immer an die Möglichkeit einer Umkehr. Und sie kam. Vor cirka einem Jahr wendete sich das Blatt. Besonders in der Schule entwickelte sich in dem Mädchen ein solcher Eifer, dass ich nicht umhin konnte, ihm öffentlich meine Anerkennung zu zollen. Auch zweifelte ich nicht daran, dass die Umkehr auch zu Hause sich einstellen werde, später vielleicht, doch sobald, als das Kind die Wohlmeinenheit seiner Pfleger auch erkannt haben würde. Ich besprach mich darüber mit den Leuten und sie freuten sich über die Umkehr des Mädchens. Vielleicht gerade deshalb erlaubten sie ihm, seine Eltern in Bern zu besuchen, resp. brachten es selbst dahin. Statt dass aber das Kind nach acht Tagen zurückkehrte, wurde mir von zuständiger Behörde eine Klage, eingereicht vom Onkel des Mädchens, zur Einsicht und meinerseitigen Beurteilung übersandt, worin faustdick über die Pflegeeltern gelogen war. Am „besten“ aber gefiel mir das hochherzige Anerbieten, er oder die Eltern wollten das Kind behalten — zum gleichen Kostgeld ausdrücklich! Mir war die Aufgabe geworden, den Pflegeeltern die Anklage zu eröffnen. Auf mein Verwenden kehrte freilich dann das Mädchen wieder hieher zurück; aber man kann sich denken, das ganze Gebäude unserer Arbeit an Martha ist wie ein Kartenhaus zusammengefallen, zerstört das frischkeimende Zutrauensverhältnis. Ob wir Martha noch zur Unterscheidung von Schein und Wahrheit, von Liebe und Schmeichelei bringen können? Ich glaube kaum; denn wo das Misstrauen im Kinde wurzelt, da lässt sich nichts erzwingen. — Wann kommt wohl die goldene Zeit für den Lehrer, da Aufreizung und Verblendung der Kinder verpönt ist, mehr als Lüge, Ehrenraub und Diebstahl? Mm.

Ein hygieinischer Schulinspektor.*

Auf diese Weise lebte Ratti dahin bis zur alljährlichen Inspektion, welche er mit Ungeduld erwartete, als ob der Inspektor ihm Luft aus Turin, nach welcher Stadt er sich so sehr sehnte, hätte zum Atmen bringen sollen. Der Inspektor kam. Es war ein langer, gräulicher Herr mit intelligenten, aber melancholischen Augen. Er trat in die Schulen mit einem Blick, als wolle er einen Gefangenen besuchen. Seine Haltung drückte die vollendetste Entmutigung aus. Er schien von unendlichem Mitgefühl für Lehrer, Schüler und Behörden ergriffen zu sein.

Als er in Rattis Klasse trat, fragte er diesen:

Wie manchmal habt Ihr schon Methode geändert? Wie viele Inspektoren habt Ihr schon gehabt? Ohne die Antwort abzuwarten, fuhr er

* Siehe Schulblatt Jahrgang 1895, Nr. 38, 39 und 47, und Jahrgang 1896, Nr. 2.

fort: Ich werde mir keine Bemerkung über Eure Methode erlauben. Wenn Ihr sie gut findet, fahret darin fort, findet Ihr sie schlecht, so gebet sie auf. Ihr allein könnt sie beurteilen. Wie es auch sei, schaffet Euch nicht alle Monate eine neue an, wie es einige Eurer Kollegen machen. Ich habe Lehrer gefunden, welche die Schule als eine Art Turnhalle ihres Gehirns betrachten. Sie sind auf dem guten Wege, verrückt zu werden. Wollt nicht das Schulgenie spielen, sondern begnügt Euch, als Mittelgut taxiert werden zu können. Wir haben einen grossen Mangel an eierlegenden Hühnern und Überfluss an unnützen Adlern.

Als er die grosse Zahl der Absenzen bemerkte, schüttelte er den Kopf. Es sei überall das gleiche. Diese zwei Jahre obligatorischer Schule reduzierten sich in Wirklichkeit kaum auf eins. Der grössere Teil der Schüler wüsste mit dem 20. Jahre kaum noch ihren Namen zu schreiben. Man könne von dieser famosen Volksschule sagen, dass sie die Zahl der Nichtsköner vermindere, aber die Zahl der Unwissenden vermehre.

Ratti musste aus der Grammatik abfragen, und auf's neue schüttelte der Inspektor den Kopf, als er die besser und schlechter gelernten unverständenen Regeln hersagen hörte. Es ist gut, sagte er zum Lehrer. Ihr macht, was Ihr könnt. Ich möchte nun wissen, ob die Schüler auch über gewöhnliche Dinge Auskunft geben können.

Und nun stellte er einige Fragen über Dinge des alltäglichen Lebens, besonders über die Hygieine, klar und einfach, z. B. über die Art, das Wasser zu reinigen, über die Pflege von Ohr und Auge, die Verhütung vor Erkältungen, die ersten Vorkehrungen bei Verwundungen und ähnliches, wovon die Schüler noch nie hatten reden hören. Lehret sie auch einige dieser gemeinen Sachen, wendete er sich an Ratti; das ist kein Zeitverlust.

Zur grossen Überraschung Rattis begab sich nun der Inspektor mitten in die Bänke der Schüler hinein, aber nicht um die Hefte, sondern die Häuse, die Augen und die Zähne derselben zu untersuchen. Der Befund fiel nicht gut aus. Der Inspektor runzelte die Stirne und sagte: Ein Wasserbassin bei der Pforte eines Schulhauses mit zwei Röhren und Seife schätze ich für die Schuljugend höher als ein ganzes Heer von Turngeräten.

Auf's Pult zurückgekehrt, empfahl er den Schülern, anstatt des üblichen: Lernet, sammelt Kenntnisse u. s. f.! sich Mund und Zähne täglich zwei- oder dreimal zu spülen und zu putzen, und in lustigem Tone erzählte er ihnen dann, wie die Japaner, selbst die ärmsten, ihre schönen Zähne bis ins höchste Alter hinauf behielten, weil sie sie fortwährend mit frischem Wasser wuschen. So können sie ihre Speisen bis ins achtzigste Jahr gut kauen, während wir mit dem fünfzigsten oft keine guten Zähne mehr haben, uns den Magen verderben, mürrisch und

kränklich werden und denjenigen lästig fallen, die in unserem Umgang sind.

Das klingt euch fremd, nicht wahr, Kinder? Und doch könnt ihr euch gar nicht denken, wie vielen Krankheiten die Menschen ausweichen könnten, wenn sie das frische Wasser nicht so sehr scheuten. Aber ach! sagte er, indem er einen Blick auf die geschwärzten Wände des Schulzimmers warf, wo man nichts auf Reinlichkeit der Schulstube und des Hauses hält, da wird man auch nicht darauf dringen, dass die Kinder sich regelmässig waschen!

Zum Lehrer gewendet, sagte er: Haltet auf der Reinlichkeit soviel wie auf der Gymnastik und erinnert Euch des Satzes eines Philosophen: „*Der Mensch soll vor allem ein schönes Tier sein!*“

Die Schüler fingen an zu lachen.

Leider, fuhr der Inspektor fort, lachen nicht nur die Kinder über diese Dinge. Diejenigen Erwachsenen sind noch sehr zahlreich, welche über frisches Wasser, über Mangel an Raum und Licht, über die Unreinlichkeit, über vergiftete Luft, über schwere Krankheiten, welche die Folge hievon sind, lachen.

Zuletzt schrieb er seinen Befund nieder, ohne sich des Surintendanten Liguoristen zu achten, der eben eingetreten war, sich neben das Pult hingepflanzt hatte und mit seinem Viktor Emanuel-Gesicht die Klasse überschaute.

Als er fertig war mit Schreiben und fortging, sagte er Ratti noch zum Abschied:

Ihr werdet später auch Inspektor. Jeder wird es. Wohlan, thut nicht, wie so viele Eurer Kollegen, welche, sobald sie Inspektor geworden sind, von den Lehrern, um sich auszuzeichnen, an abstraktem und unpraktischem alles das verlangen, was sie in dem Ocean von pädagogischer „Nouveauté“ einst aufgefischt. Erinnert Euch dann dieses meines Rates und vergesst in vierundzwanzig Stunden nicht alles, was Ihr in vierundzwanzig Jahren Eures Lehrerlebens gelernt haben werdet.

Hierauf kehrte er sich zum Surintendanten, welcher von ihm ein Kompliment entgegenzunehmen bereit war.

Eure Schulen sind Schmutzlöcher, sagte er.

Auf der Thürschwelle wendete er sich noch einmal um und rief den Schülern zu:

Lernet gut und waschet euch!

Schulnachrichten.

Oberaargauischer Sekundarlehrerverein. 1843—1896. Denkschrift zur Erinnerungsfreier bei der 100. Vereinssitzung, Samstag den 14. November 1896 in Herzogenbuchsee. Im Auftrage des Vereins bearbeitet von **Fr. Kronauer.**

Diese Festschrift ist eine schöne Gabe für jeden Bernerlehrer, der recht denkt und sich eins fühlt mit seinem so oft verkannten Stande, dem aber trotz alledem und alledem wie keinem zweiten Stand der Kulturfortschritt der Menschheit zu verdanken ist. Das geht wieder so recht deutlich aus der vorliegenden Schrift hervor. Welche Menge von Männern hat seit 1843 an den Sekundarschulen des Oberaargaus mit Auszeichnung gearbeitet und auf welches gedeihliche Streben und Wirken, das von den letztern ausgegangen ist, darf die Schrift hinweisen!

Dieselbe beginnt mit einer summarischen Geschichte des „Oberaargauischen Lehrervereins“, führt dann die litterarischen Werke von nicht weniger als 30 oberaargauischen Sekundarlehrer-Autoren an, nennt die zahlreichen Themata, welche im Laufe der Zeit behandelt worden sind und zählt schliesslich die Präsidenten des Oberaarg. Lehrervereins, die Schulkommissäre, Inspektoren, Erziehungsdepartementschefs und Erziehungsdirektoren, sowie die Lehrer, welche in besagter Periode geamtet und gewirkt haben, auf. Dieser letzte Abschnitt ist geeignet, den Leser recht wehmütig zu stimmen und ihm das *memento mori* recht eindringlich vor die Seele zu stellen. Denn wie viele von denen, mit welchen unsereins noch gewaltet und gelebt, sind, zum Teil schon längst, ins Grab gesunken! Da treten im Geiste vor uns hin: die Inspektoren Theod. Müller von Hofwyl und Dr. Leizmann, die Erziehungsdirektoren Neuhaus, Schneider, Imobersteg, Bandelier und Dr. Lehmann, die Lehrer Steinegger, Gut und Furrer von Langenthal, Jutzi und Ryser von Kleindietwyl, Blatter von Sumiswald, Lehner und Spychiger von Wynigen, Wegst, Zollinger, Schütz, Wegmann, Eberbach und Hirsbrunner von Herzogenbuchsee, Andres von Kirchberg, Mürset, Iff, Muster und Hutter von Bätterkinden, Heuer und Billeter von Burgdorf, Ebert und Lehner von Fraubrunnen, Gasser von Wiedlisbach u. a. m.

Requiescat in Pacem!

Dem Veteranen der aktiven Mitglieder des oberaargauischen Sekundarlehrervereins, Herrn **Fr. Kronauer** in Langenthal, gebührt für die mit so viel Liebe, Sachkenntnis und Aufopferung an Zeit und Musse verfasste Denkschrift der beste Dank all' seiner Kollegen von Fern und Nah.

Er sei ihm hiermit auch unserteils dargebracht.

Stadt Bern. Der diesjährige Kurs der Handwerkerschule wurde letzten Sonntag durch einen Schlussakt in der Aula des Gymnasiums mit 803 Schülern geschlossen. 27 Lehrlinge und 8 Lehrtöchter erhielten Prämien von je Fr. 10, 30 Lehrlinge und 8 Lehrtöchter von je Fr. 5; 57 Lehrlingen und 3 Lehrtöchtern wurden Ehrenmeldungen zu teil.

Die Frauenarbeitsschule ihrerseits feierte den Schulschluss im Palmensaal des Vereinshauses. Dieselbe wurde seit ihrem Bestehen von mehr als 1000 und im vergangenen Jahre von 210 Schülerinnen besucht. Diplome erhielten 7.

Jahresbericht über das Gymnasium in Burgdorf 1896/97, mit einer wissenschaftlichen Beilage: „Die Kunstmittel in Konrad Ferdinand Meyers Novellen“, von Dr. H. Stickelberger.

Wir entnehmen diesem Bericht:

Schülerzahl. Das untere Gymnasium zählte im verflossenen Schuljahr	162 Schüler (1895/96 = 147)
das obere Gymnasium	63 „ (1895/96 = 70)
Gesamtzahl der Schüler	<u>225 Schüler (1895/96 = 217)</u>
Von Burgdorf besuchten die Schule	128 Schüler
Von andern Ortschaften des Kantons Bern	63 „
Von andern Kantonen	31 „
Aus dem Ausland	3 „
	<u>Gesamtzahl 225 Schüler</u>

Disciplinarisches. Jedem Schüler wird Wahrhaftigkeit, Gehorsam, Fleiss, Ordnungsliebe und anständiges Betragen in und ausser der Schule zur ernstesten Pflicht gemacht. Ohne zwingende Gründe darf keine Lehrstunde versäumt werden. Über Urlaubsgesuche für einzelne Stunden oder für ganze Tage entscheidet der Rektor.

Das Rauchen, sowie der Besuch von Wirtshäusern ist allen Schülern, mit Ausnahme der obersten 2 1/2 Jahreskurse — insofern hier nicht ein elterliches Verbot vorliegt — untersagt. An die Erlaubnis zum Wirtshausbesuch wird die Bedingung geknüpft, dass derselbe nicht häufig und gewohnheitsmässig, nicht vor Schluss der Schulstunden, also erst am Abend, und nicht in abgeschlossenen, vom Publikum nicht besuchten Räumlichkeiten stattfinde.

Um 10 Uhr abends sollen alle Schüler sich in ihrer Wohnung befinden.

Den Schülern der obern drei Klassen ist gestattet, einen Schülerverein zu bilden, welcher die Pflege litterarischer Bestrebungen zum Zwecke hat. Die Statuten dieses Vereins unterliegen der Genehmigung der Schulkommission. Das Tragen studentischer Abzeichen, sowie überhaupt das Antizipieren studentischer Gebräuche werden nicht geduldet. Kein Schüler darf ohne die ausdrückliche Bewilligung seiner Eltern resp. deren Stellvertreter und der Lehrerkonferenz in den Verein eintreten. Die Verbindung des Schülervereins mit andern Vereinen ist untersagt.

Pädagogische Abteilung. Durch Herrn Sekundarschulinspektor Landolt wurde gegen Ende des Jahres 1896 im Auftrage der Erziehungsdirektion die Anfrage an die Schulkommission gerichtet, ob sie bereit wäre, in Unterhandlungen über die Errichtung einer pädagogischen Abteilung am Gymnasium Burgdorf zum Zwecke der Heranbildung bernischer Primarlehrer einzutreten. Es zeigte sich Geneigtheit, die Angelegenheit näher zu prüfen und wurde dem Sekundarschulinspektorat in diesem Sinne zu Handen der Tit. Erziehungsdirektion Antwort erteilt. Zu gleicher Zeit wurde ein allgemein gehaltener Voranschlag betreffend die finanziellen Leistungen, welche dem Staate und den Garantiegemeinden aus der Einrichtung einer solchen Abteilung erwachsen würden, aufgestellt und der zuständigen Behörde eingereicht. Dieser Voranschlag wurde von dem Vertreter der Erziehungsdirektion im Grossen Rate anlässlich der Beantwortung der Motion Tanner gestreift und als etwas hoch bemessen bezeichnet. Wir müssen jedoch bemerken, dass bei einer vollständig ausgebauten, vier Jahreskurse umfassenden und mit einer besondern zweitheiligen Musterschule verbundenen pädagogischen Abteilung, wie wir sie im Auge gehabt haben, ein niedrigerer Voranschlag kaum denkbar ist. Andere Schritte sind bis jetzt in dieser Angelegenheit nicht geschehen.

Die Beilage von Dr. Stickelberger bildet eine separate Schrift von 72 Seiten. Die Verehrer C. Meyers und alle diejenigen, welche sich mit Littera-

tur beschäftigen und mit den Dichtern der Gegenwart vertraut sind, werden daran ihre Freude haben.

Die **Mädchenerziehungsanstalt Viktoria** bei Bern hat ihr Schuljahr mit 108 Zöglingen, wovon 8 Konfirmanden und 8 noch nicht schulpflichtige sich befinden, abgeschlossen. Laut Examen und Befund der Aufsichtsbehörde wurde in allen Fächern tüchtig gearbeitet.

Bernischer Mittellehrerverein. (Korresp.) Durch Beschlüsse der Sektionen wie durch Zuschriften durch einzelne Mitglieder ist der Vorstand des kantonalen bern. Mittellehrervereins beauftragt worden, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie den vielfach geäußerten Wünschen nach Veranstaltung von Fortbildungskursen für bernische Mittellehrer am geeignetsten entsprochen werden könnte. In seiner Sitzung vom 12. April abhin hat nun der Vorstand beschlossen, an sämtliche Mitglieder ein Cirkular zu senden, in welchem die Wünsche betreffs Unterrichtsstoff, Zeit, Ort, Dauer der Kurse etc. angegeben werden sollen. Diese Fragebogen sollen bis zum 20. April nächsthin dem Präsidenten des bernischen Kantonalvereins, Herrn Sek.-Lehrer Schneider in Langenthal zugestellt werden. Sämtliche Mitglieder werden daher dringend ersucht, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen und den gestellten Termin genau einzuhalten, damit der Vorstand weiss, welche weitem Schritte er hierin einschlagen soll.

Da schon längst die Kasse erschöpft ist, beschloss der Vorstand, von jedem Mitglied ein Unterhaltungsgeld von 1 Fr. per Nachnahme einzufordern. Als Mitglied wird angesehen, wer zur Zeit an bern. staatlichen Mittelschulen, die Gymnasien inbegriffen, thätig ist, nach Mitgabe des von der Tit. Erziehungsdirektion herausgegebenen Verzeichnisses. Es mag hier noch beigefügt werden, dass seit 1892 (mit Ausnahme der Sektion Oberaargau) kein Beitrag seitens der Sektionen an die Centralkasse eingegangen ist. Der Vorstand hofft daher, dass die Nachnahmen vollzählig eingelöst werden.

Gärten und Anlagen bei Schulhäusern. Über dieses Thema wurde in den Sektionen unseres Lehrervereins ziemlich viel geredet. Wie ich beobachtete, gehen die Meinungen hauptsächlich in einem Punkte auseinander, nämlich in der Entschädigungspflicht; wohl der grössere Teil der Sektionen war der Ansicht, der neu Antretende habe seinem Vorgänger wenigstens einen Teil der gehaltenen Auslagen rückzuvergüten. Ich nahm früher ebenfalls diesen Standpunkt ein, bin aber davon abgekommen, da ich einsah, in Praxi werde sich die Sache eben nicht so gut machen wie auf dem Papier.

Angenommen: Ich war einige Jahre Lehrer an demselben Orte und habe mir im Laufe der Zeit ein gemütliches Heim geschaffen; die kahlen Wände habe ich mit hübschen Spalierbäumen geziert, den Garten mit Gebüsch versehen, ein nettes Schattenhäuschen errichtet; nun wechsele ich Stelle; mein Nachfolger hat für mein Werk keinen Sinn und wünscht alle meine Anlagen ins Pfefferland; er will mir die Pflanzungen auch nicht zu dem ihm offerierten billigen Preise abnehmen. Der Lehrerverein sucht zu vermitteln und es kommt ein Ausgleich zustande, der einer Schenkung ähnlich sieht. Ich habe also schliesslich von all meiner Mühe nur Enttäuschung geerntet. Beim Antritt meiner neuen Stelle habe ich mich wieder mit meinem Vorgänger abzufinden. Ich bezahle ihm für das Wenige, das er mir hinterlässt, mehr, als ich erhalten habe, nur, um nicht von mir die Meinung eines uncouplanten Menschen zu erwecken.

Solche Fälle werden häufig eintreten und stets Anlass zu Unbeliebigkeiten bieten, wenn wir den neu an seine Stelle Tretenden verpflichten, den frühern Inhaber für allfällige Anlagen zu entschädigen; aus diesem Grunde möchte ich die Ansicht lebhaft unterstützen, es sei von solchen Entschädigungen Umgang zu nehmen und der Nachfolger sei moralisch verpflichtet, die Verschönerungen und Anlagen seines Vorgängers in Ehren zu halten und gelegentlich zu vermehren. Nicht ganz ohne Grund wird uns von andern Ständen häufig der Vorwurf von Kleinigkeitskrämerei und Nörgelei gemacht; bieten wir zu solchem nicht noch mehr Anlass. R.

Biel. In Ihrem werten Blatte gibt ein Einsender H^t ein Zeitbild unseres Schulwesens zum besten, wonach in Biel die Primarschulklassen veranlasst wurden, ein Konzert zu geben zum Zwecke der Anschaffung von Veranschaulichungsmitteln für die Schule. Die Sache verhält sich nun nicht ganz so, wie der Einsender sie darstellt. Das Konzert wurde neulich nicht extra zu diesem Zwecke veranstaltet, wie ausdrücklich behauptet wird, sondern dieses Konzert bildet alljährlich den Abschluss der Examenwoche. Dasselbe findet in der Kirche statt und es wird dabei aus leicht begreiflichen Gründen ein einheitliches Eintrittsgeld von 50 Cts. erhoben; der Reinertrag nach Abzug der Kosten, steht zur Verfügung der Lehrerschaft, dessen Verwendung sie nach eigenem Ermessen, ohne Einmischung der Schulkommission oder der Behörden bestimmen kann. In verdankenswerter Weise ist denn in den letzten Jahren dieser Ertrag von der Lehrerschaft bestimmt worden zur Anschaffung von solchen Lehrmitteln, die zwar nicht absolut notwendig sind, aber doch der Lehrerschaft und den Schülern eine besondere Freude bereiten. (Laterna magica, Elektrisirapparate etc.)

So verhält sich die Sache, im rechten Lichte besehen, und der verehrte Einsender ist im Irrtum, wenn er glaubt, dass in Biel die Kinder die nötigen Lehrmittel ersingen oder erbetteln müssen. Im Gegenteil figuriert im Budget für das Schulwesen ein alljährlich ungefähr in derselben Höhe wiederkehrender Posten von Fr. 4000 für Anschaffung von Schulmaterial und Gerätschaften, so dass der Lehrerschaft ja reichlich Gelegenheit geboten ist, auch für Anschaffung von Veranschaulichungsgegenständen ihre diesbezüglichen Wünsche zur Geltung zu bringen; bis jetzt sind dem Unterzeichneten von Seiten der Lehrerschaft diesbezüglich keine Forderungen gestellt worden, wohl aus dem einfachen Grunde, weil das Nötige bereits vorhanden ist.

Im Ganzen verausgabt die Gemeinde Biel per Jahr einzig für die Primarschule	Fr. 125,000
wovon an Alterszulagen für das Lehrpersonal	" 11,000
Anschaffung von Arbeitsstoffen für unbemittelte Kinder	" 300
Beitrag an Schulreisen	" 300
" " Suppenanstalt	" 300
" " Kleinkinderschulen (privat)	" 200
" " Lehrerbibliothek	" 100
Unentgeltlichkeit der Lehrmittel	" 3000

Alles Beiträge, die doch gewiss für die Opferwilligkeit und Schulfreundlichkeit unserer Bevölkerung beredtes Zeugnis ablegen.

Vor wenigen Jahren noch ist der Besoldungsetat unserer Lehrerschaft mit Rücksicht auf die geringe Staatszulage insgesamt um Fr. 10,000 erhöht worden; an eine Reduktion nach Massgabe des neuen Schulgesetzes denkt selbstverständlich bei uns kein Mensch, nicht einmal an eine Abstimmung darüber, weder Schulkommission, noch Gemeindebehörden.

Dies alles beweist doch wohl zur Genüge, dass Ihr Herr Einsender unser Gemeindewesen in etwas leichtfertiger und völlig ungerechtfertigter Weise der Engherzigkeit beschuldigt hat.

Wir wollen dies der Unkenntnis der nähern Umstände zuschreiben, und den Vorwurf als einen in wohlmeinendem Sinne begangenen Irrtum auffassen, obschon wir Mühe haben, das diesbezügliche Leitmotiv dem Wortlaut der Einsendung zu entnehmen.

Schliessend, geben wir dem verehrten Einsender den wohlgemeinten Rat, in Zukunft bei derartigen Angelegenheiten sich direkt an die Stelle zu wenden, wo bei begründeter Reklamation am ehesten Abhülfe zu erwarten ist, und das sind in diesem Falle — unsere Gemeinde- und Schulbehörden.

H. Tanner, Gemeinderat,
Präsident der Primarschulkommission.

Nachschrift der Redaktion. Wir haben, wie wohl auch die Leser des Schulblattes, aus vorstehenden Zeilen den Eindruck erhalten, es sei der angegriffenen Partei nicht nur gelungen, den gegen sie erhobenen Vorwurf der Knauserei gehörig zu entkräften, sondern gleichzeitig auch den Nachweis zu führen, dass sich das Bieterschulwesen neben andern städtischen Schulwesen gar wohl zeigen darf.

Bundessubvention. Der Vorstand des Vereins für Verbreitung guter Schriften hat in verdankenswerter Weise seine Depots ermuntert, die Verbreitung von Stuckis vortrefflicher Broschüre „Zur Frage der Jugenderziehung in der Schweiz“ an die Hand zu nehmen. Bei dieser Aufforderung darf es aber nicht bleiben, sondern jeder Lehrer sollte es sich angelegen sein lassen, wenn möglich in jedem Hause seines Schulbezirks ein Exemplar obgenannter Schrift abzusetzen. Denjenigen Kollegen, die die Schrift nicht gerne persönlich kolportieren, möchte ich ein Verfahren empfehlen, das ich jeweilen beim Verkauf der „Guten Schriften“ anwende. Ich übertrage denselben nämlich armen Schülern und überlasse ihnen dann selbstredend auch den Profit. Es hat dies einen doppelten Nutzen. Erstens verschafft das den jugendlichen Verkäufern einen kleinen Verdienst (jeder derselben macht sich mit diesem Händelchen jährlich seine Fr. 7 bis 8) und zweitens wird für eine sehr intensive Verbreitung gesorgt. Obgenanntes Verfahren habe ich nun auch mit Stuckis Schrift angewendet, wenn auch mit etwas geringerem Erfolg, da eben viele Leute nur solche Schriften lesen wollen, die spannende Erzählungen enthalten. Immerhin erreichte ich einen Absatz von 40 Exemplaren. Würde in jedem Schulkreis unseres Kantons in ähnlicher Weise verfahren, so könnten wir mehrere Tausende von Stücken absetzen und der Sache der Schule einen enorm wichtigen Dienst erweisen. Es bleibt noch zu bemerken, dass die Verlagshandlung Schmid & Francke den Wiederverkäufern das Exemplar zu 20 Rp. überlässt, so dass der Händler an jedem Stück 5 Rp. profitiert. Nicht verkaufte Hefte dürfen rückerstattet werden. Meinen Kollegen möchte ich allen zurufen: Lasst euch die kleine Mühe nicht verdriessen und probiert's. K.

Grosshöchstetten hat die Besoldung seiner drei Sekundarlehrer um Fr. 400 erhöht.

Pruntrut. (Korr.) Vorletzten Samstag gingen am hiesigen Seminar die Primarlehrerprüfungen zu Ende. Alle Kandidaten des Seminars konnten patentiert werden. Von 12 Seminaristen der zweiten Klasse haben 11 das Vorexamen mit Erfolg bestanden. Einer muss ein Nachexamen in einem Fache machen.

In ihrer letzten Sitzung wählte die hiesige Sekundarschulkommission Hr. Eduard Meyer, Kantonsschullehrer, zu ihrem Präsidenten. Herr Meyer ist ein erfahrener Schulmann, an welchem die Lehrerschaft hiesiger Sekundarschule eine tüchtige und loyale Stütze haben wird.

Es ist hier am Platze, dem abtretenden Präsidenten, Hr. Seminardirektor Schaller, den wärmsten Dank auszusprechen für seine vielen und langjährigen Dienste, die er unserer Mädchensekundarschule hat angeeignet lassen.

Programm für die Schlussprüfung an der landwirtschaftlichen Schule Rütli, Samstag den 24. April 1897.

I. Klasse.

8 — 8 ¹ / ₂	Uhr: Waldbau	Herr Schwab, Kreisförster.
8 ¹ / ₂ — 9	" Physik	" Streun.
9 — 9 ¹ / ₂	" Org. Chemie	" Otti.
9 ¹ / ₂ —10	" Specieller Pflanzenbau	" Flückiger.
10 — 10 ¹ / ₂	" Milchwirtschaft	" Dr. Wüthrich.
10 ¹ / ₂ —11	" Pause.	
11 — 11 ¹ / ₂	" Betriebslehre	" Direktor Moser.
11 ¹ / ₂ —12	" Obstverwertung	" Flückiger.
12 — 12 ¹ / ₂	" Specielle Tierzucht	" Käppeli.
12 ¹ / ₂ — 1	" Tierheilkunde	" Professor Berdez.

II. Klasse.

8 — 8 ¹ / ₂	Uhr: Geräte u. Maschinenkunde	Herr Äbi, Techniker.
8 ¹ / ₂ — 9 ¹ / ₄	" Allgemeiner Pflanzenbau	" Flückiger.
9 ¹ / ₄ —10	" Allgemeine Tierzucht	" Direktor Moser.
10 — 10 ¹ / ₂	" Zoologie	" Käppeli.
10 ¹ / ₂ —11	" Pause.	
11 — 12	" Mathematik	" Streun.
12 — 1	" Chemie	" Otti.

Die Aufnahmeprüfung für neu eintretende Zöglinge findet statt Donnerstag den 29. April, morgens 10 Uhr. Anmeldungen nimmt die unterzeichnete Direktion entgegen.

Die Frühjahrsferien für die promovierende II. Klasse dauern vom 25. April bis 10. Mai 1897, an welchem Tage der neue Jahreskurs beginnt.

Zur Teilnahme an diesen Prüfungen werden Behörden, Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt höflichst eingeladen.

Rütli, 5. April 1897.

Der Direktor: C. Moser.

Wo sind die Zählkarten? Es mag für die betreffenden Amtspersonen, denen bei statistischen Erhebungen die bezirkweise Einsammlung des Materials obliegt, nicht angenehm sein, wenn sie nach festgesetztem Termin durch spezielle Mahnung dasselbe noch zusammentrommeln müssen. Meistens liegt die zu verrichtende Arbeit in den einzelnen Ortschaften den Lehrern ob. Mir passierte beispielsweise letzthin das Missgeschick auch, die Absendung des längst ausgefertigten Fragebogens zu vergessen, was mir obige, wohlberechtigte Frage zuzog. Natürlich müssen wir Lehrer geduldig hinnehmen, dass man uns exakt auf Schluss des Schuljahres, wo sich alle Schularbeit naturgemäss stark häuft, auch noch von allen Ecken des lieben Vaterlandes Fragebogen zusendet, die ja keinen

Tag später als bis zum 31. März ausgefüllt werden könnten, die ja nicht etwa während eines Zeitraumes im Jahr, da die Lehrerschaft arbeitshalber freier wäre, auch zu ihrem Zwecke käme, zu dem Zwecke nämlich, dass man prächtige Haufen statistischen Materials sammelt, um zur Einsicht zu kommen, dass alles andere nötiger sei, als eine Bundesunterstützung für das mit Notarmen, Vernachlässigten, Schwachsinnigen etc. so reich gesegnete, gemeine Volk. M.

Bern. Mit Schluss des Wintersemesters sind folgende bernische Studierende am eidgenössischen Polytechnikum diplomiert worden. Als Architekt: Fr. Roth von Wangen a. A. Als Ingenieur: F. Gugler von Courrendlin. Als Maschineningenieure: H. Käser von Bern, W. Kummer von Grosshöchstetten, H. Reber von Wimmis, W. Schmid von Thun. Als Kulturingenieur: D. Renfer von Lengnau.

Twann. Ein edler Kinderfreund, der nicht genannt sein will, hat dem hiesigen Gemeinderat als Zuwachs zum „Fonds für Bekleidung armer Schulkinder“ tausend Franken übergeben. Ht.

Bümpliz. Hier haben sich kürzlich drei Knaben von 11 bis 14 Jahren beim Böllerschiessen arg verletzt. Zwei davon mussten in den Spital verbracht werden. Einer wird wohl ein Auge verlieren.

In **Mühleberg** herrscht unter den Kindern der Croup. Drei sind bereits daran gestorben.

Adelboden. (Korresp.) Bericht an die liebwerten Kursgenossen vom letzten Herbst. Der Winterkurs ist glücklicherweise zu Ende gebracht; die „Troubadours“ wurden mit Verdacht entlassen; Zweikämpfe sind mir erspart geblieben. Findet im nächsten Herbst ein neuer Fortbildungskurs in Hofwyl statt, möchte ich schon wieder dabei sein.

Kreissynode Laufen, Samstag den 20. März. Traktanden: 1. Neuwahl des Vorstandes. Präsident: Indermühle, Sek.-Lehrer in Grellingen; Sekretär: Dettwyler, Lehrer, Grellingen; Kassier: Oser, Emil, Lehrer, Blauen; Bibliothekar: Steiner, Franz, Sek.-Lehrer, Laufen; Kantusmagister: Saladin, Sek.-Lehrer, Grellingen. 2. Besprechung des neuen Unterrichtsplanes.

Lehrerinnenheim. (Korresp.) Staniolverkauf im März Fr. 20; total bis 1. April Fr. 150. E. G.-K.

Empfangsbescheinigung. Von Herrn Grünig, Redaktor des „Berner Schulblatt“ in Bern, aus der Sammlung für die Familie Burri in Äschiried dahier Fr. 272 erhalten zu haben, bescheinigt mit bestem Dank

Äschi, den 9. April 1897.

Rooschütz, Pfarrer.

— Von Herrn Sekundarlehrer Grünig, Redaktor des „Berner Schulblatt“, Fr. 500 zu Gunsten der Familie Burri in Äschiried empfangen.

Bern, den 8. April 1897.

Chr. Boss, Sekundarlehrer.

Obige Summe, ein Ergebnis von Sammlungen verschiedener Kreissynoden, Privaten und Sektionen des bernischen Lehrervereins ist gemeinsam mit den von der Lehrerschaft der Stadt Bern gesteuerten Fr. 1000 zum Zwecke späterer Verwendung bei der Schweiz. Volksbank angelegt. Chr. Boss.

Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Es gingen dem Centralkomitee des Schweiz. Lehrervereins folgende Kundgebungen von Sektionen des Schweiz. Lehrervereins, betreffend Unterstützung der Volksschule durch den Bund, ein:

1. Der Vorstand der Sektion Basel ist mit den bis dahin vom Centralkomitee gethanen Schritten einverstanden und glaubt sich in seinen Anschauungen in Übereinstimmung mit der ganzen Sektion.

2. Der Vorstand der aargauischen Sektion des Schweiz. Lehrervereins hat beschlossen:

„1. Die Initiative ist anzubahnen, wenn die Bundesversammlung in ihrer Märzsession keinen der Sache günstigen Beschluss fasst. (Heute ist der 12. April. D. Red.)

2. Der von der Delegiertenkonferenz des Schweiz. Lehrervereins festgestellte Wortlaut des Initiativbegehrens wird angenommen, mit Ausnahme des letzten Satzes, der weggelassen werden soll. („Die nähern Bestimmungen über die Ausrichtung des Bundesbeitrages sind der Gesetzgebung vorbehalten.“) Wir fürchten, die Gegner des Bundesbeitrages könnten dies als willkommenen Angriffspunkt benutzen.

Wir sind überzeugt, dass die grosse Mehrzahl der aargauischen Lehrerschaft die Anbahnung der Initiative dringend wünscht, und dass wir nicht in ihrem Sinne handeln, wenn wir nicht mit aller Entschlossenheit für die einleitenden Massregeln stimmen würden.“

3. Die Sektion Bern kann sich dem Heruntergehen von 3 auf 2 Millionen Franken nicht anschliessen.

Wie der Ami des instituteurs von Payerne (siehe letzte Nummer), begrüsst auch die „Eeole von Lausanne“ die Initiative zur Erlangung einer Unterstützung der Volksschule durch den Bund mit energischen Worten. Was sagen nun diejenigen, welche, den eigenen Schlotter zu maskieren, mit simulierter Besorgnis immer auf das Waadtland hinweisen, das nicht zu haben sei? Und die 600 Lehrer, welche in Lausanne sich unserer Sache so warm angenommen haben? Und Neuenburg, das in Luzern mit uns gestimmt hat? Natürlich, wenn man in der deutschen Schweiz fortwährend Stopp, Stopp! ruft, so wirkt das nicht ermutigend auf unsere welschen Kollegen.

Schweizerische Portrait-Galerie. Heft 64 bringt: 1. Dr. Jakob Laurenz Sonderegger, Arzt. 2. Dr. Fritz Staub, Chefredaktor. 3. Adelrich Benziger, Typograph. 4. Dr. Karl Attenhofer, Bundesrichter. 5. Armin Kellersberger, Ständerat. 6. Dr. Eugen Huber, Professor. 7. Dr. Auguste Jaccad, Professor. 8. Eduard Rod, Schriftsteller.

Humoristisches.

Amüsante Entschuldigungen wegen Nichtbesuchs der Schule: „Ich bitte, meinen Sohn mehr ins Rechnen zu schonen, indem er mir die Nacht keine Ruhe lässt, indem er fortwährend phantasiert. Auch ich habe in meiner Jugend nicht rechnen können; leider hat es sich später von selber gefunden, so dass ich mit Leichtigkeit die Buchführung vollende.“

„Meine Armida musste die Schule versäumen, weil mein Mann eine Brieftasche verloren hatte. Wo sie halt das Lotterieloos besass, wo wir uns die Grösste Mühe mussten geben, dasselbe wieder in Besatz zu bekommen und sie ihn Oktober 14 Jahre alt wird, da wird es nicht drauf ankommen.“

„Da ich Anna an Sonnabend, weil sie klagte um Stiche in das Turn, das bringt alles vor, — wenn es noch mal vorkommt, den schicke ich ihr die Stunde nich nach der Schule und lasse ihr vom Doktor untersuchen, denn von Turn hat schon manch einer den Tod gesucht. Das ist für Jungen, aber nicht für Mädchen.“

„Ich bitte meine Dorchen wegen Kopfweh an die Luft zu setzen.“

„Ich bitte meinem Sohne Karl zu entschuldigen; er hat gestern Ungeheuer gebrochen.“

(Berl. Neueste Nachrichten.)



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart, **Th. Mannborg** in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☚

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig

W. FLURY'S
BIEL
i. Schweiz

FLURY-GAST

MUSTERSCHACHTELN
gegen Einseidung
von Go. & in Brief-
marken durch
direkt
durch die
Fabrik
geg.
1889

SCHWEIZERFEDER
FLURY-BIEL
PLUME-SUISSE

DETAIL
VERKAUF
durch
sämtliche
PAPETERIEN.

SCHREIBFEDERN
ÜBER 40. VERSCH.-SORTEN.

SILBERNE
MEDAILLE
GENÈVE 1886

A. Thuillard, Lehrer in Payerne (Waadt),

wünscht einige junge Leute, welche die französische Sprache erlernen wollen, in Pension zu nehmen. Vorbereitung auf das Examen zum Eintritt in den Postdienst. Familienleben. Günstige Bedingungen.

Man wünscht einen schulpflichtigen Knaben, der an den Füßen gelähmt, in eine Lehrerfamilie auf dem Lande in der Nähe von Bern zum Schulbesuch und Pflege zu geben.

Gefällige Offerten unter **A. B.** an die Expedition dieses Blattes.

Orell-Füssli-Verlag, Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Rüeggs Fibel in Steilschrift	35 Cts.	Baumgartner. Franz. Lese- und Uebungsbuch,	3. Auflage Fr. 1.20
„ Normalwörtermethode	1 Fr.	„ Grammaire française, 2. Aufl.	Fr. 1.60
„ 600 geometrische Aufgaben	60 Cts.	„ Exercice de Français	90 Cts.
„ Schlüssel dazu	60 Cts.	„ u. Zuberbühler. Neues Lehrbuch der	franz. Sprache, 6. Aufl. Fr. 2.25
Anleitung zum Schreibunterricht, 20 Bl.	2 Fr.	„ Lehrbuch der engl. Sprache I., 5. Aufl.	Fr. 1.80
Koch, Englische Schrift, 3. Aufl.	1 Fr.	„ „ „ „ „ II., 3. Aufl.	Fr. 2.40
Huber, Aufgaben f. d. geometr. Unterricht. Fünf		„ William Wordsworth, 12 Gedichte	50 Cts.
Hefte f. 4.—8. Schuljahr, mit Schlüssel.		Zuberbühler. Kl. Lehrbuch d. ital. Sprache	Fr. 1.90
Marti, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre.		Geist. Lehrbuch der ital. Sprache	Fr. 5.—
I. Kreis, 2. Aufl. 25 Cts., II. Kr. 3. Aufl. 35 Cts.		Luppe-Ottens. Französ. Elementargrammatik.	
Bruchlehre im Anschauungsunterr., 8 Tfn. à 1 Fr.		I, Fr. 1.50, II, Fr. 1.80, III, Fr. 2.	
von Tobel, Geometrie für Sek.-Schulen	Fr. 1.30	Ottens. Franz. Schulgrammatik	Fr. 2.40
Häuselmann. Das letzte Zeichentaschenbuch.		— Uebungsbuch z. Uebersetzen	Fr. 1.60
300 Motive.	4 Fr.	Keller. Deutsche Grammatik f. Franzosen	Fr. 3
„ Agenda f. Zeichenlehrer, kompl.	4 Fr.	Gaffino. „ „ „ Italiener	Fr. 5
„ Schüler-Vorlagen, 4 Mappen à 85 Cts.		De Beaux. „ „ „	Fr. 3
„ Moderne Zeichenschule. 1. Heft 4 Fr.,		Andeer. Rhetoromanische Grammatik	Fr. 2.80
2.—6. Heft à 6 Fr. kompl. 30 Fr.		Lardelli. Letture scelte, 2. Aufl.	Fr. 3
„ Kleine Farbenlehre	Fr. 1.60		
„ Taschenbuch f. d. farb. Ornament	8 Fr.	Balsiger. Lehrg. des Schulturnens I.	Fr. 1.20
Stucki, G. Illustr. Geographiebüchlein, 2. Aufl.		Jugendspiele	Fr. 1
Fr. 1.20		Böllinger-Auer. Handbuch f. d. Turnunterricht	
v. Arx, F. Illustr. Schweizergeschichte, 3. Aufl.		an Mädchenschulen 1. Bdchn. Turnübungen	
Fr. 3.50		für Mädchen d. unt. Kl., 2. Aufl. m. 78 Illust.	
Utzinger, Kunst der Rede, 3. Aufl.	Fr. 3.—	Fr. 2.10, 2. Bdchn. Turnübungen für Mädchen	
Wiesner, Otto, Methodik des Gesangunterrichts,		d. obern Kl., 2. Aufl. m. 100 Illust.	Fr. 2.50.
Fr. 1.20		— III. Bewegungsspiele f. Mädchen	Fr. 1.50.
— — Liederbuch, 4. Aufl.	Fr. 1.20	Kehl. Kleine Schwimmschule	60 Cts.
Egli. Bildersaal f. d. Sprachunterricht. 1. Heft			
35 Cts., 2. Heft 40 Cts., 3.—9. Heft à 50 Cts.			
Baumgartner. Frz. Elementargrammatik	75 Cts.		
„ Frz. Uebersetzungsbuch, 2. Aufl.	70 Cts.		
Entschuldigungsbüchlein à 50 Cts. — Tableau des schweiz. Bundesrates 1897 1 Fr.			

53. Promotion.

Klassenzusammenkunft Samstag den 24. April, morgens 11 Uhr,
in der innern Enge zu Bern.

Klassenbuch mitbringen.

A.

Demnächst erscheint:

Das Züchtigungsrecht der Lehrer.

Der Volksschule nach Urteilen des Reichsgerichts zusammengestellt von A. Fricke. Preis ca. Fr. 1.35 Die Behandlung dieser brennenden Frage durch den obersten deutschen Gerichtshof hat ohne Zweifel auch für schweiz. Lehrer grosses Interesse.

Bern. Buchhandlung Schmid & Francke.

Sammlung

ausgestopfter Vögel,

ca. 100 Stück hies. Standvögel, Zug- u. Wasservögel, sämtl. Raben u. Spechtenarten, 1 Auerhahn, 1 Ohreule u. eine Menge Raubvögel, alle sehr gut erhalten, ist sehr preiswürdig zu verkaufen

von

Friedr. Häberli,

Schwanden b. Schüpfen.

Schultinte Ia Qualität in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen. E. Siegwart, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel. (H 25 Q)

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Böhler, Bern.